Montag, 05. Oktober 2026, Münchner Merkur - Würmtal / Das Würmtal

Ein starkes Vorbild

„Lange Nacht der Demokratie“: Urenkel spricht in Gauting über Wilhelm Hoegner

Eindrückliche Schilderung erschreckender Parallelen: Ludwig Hoegner sprach in der Gemeindebibliothek über seinen Urgroßvater Wilhelm Hoegner, der von 1945 bis 1946 und von 1954 bis 1957 bayerischer Ministerpräsident war. © A. Jaksch

Gauting – „Demokratie ist nicht selbstverständlich. Wir wollen einen Denkanstoß geben, was wir miteinander in kleinen Schritten bewirken können.“ Mit diesen Worten begrüßte Doreen Kleiner als Leiterin der Gautinger Gemeindebibliothek die Besucher zu dem Vortrag, den sie zum Vorabend des Tags der Deutschen Einheit organisiert hatte. Gautings Bürgermeister Maximilian Platzer betonte in seinem Grußwort, der 3. Oktober stehe für die gesellschaftliche Aufgabe, durch Hinschauen, Zuhören und faires Handeln Gegensätze zu überwinden und sich für Freiheit und Mitmenschlichkeit einzusetzen. „Beispielhaft habe ich das heute Morgen schon miterlebt, als Schüler und Schülerinnen unserer Realschule mit ihren kreativen Verkehrs-

schildern für Zusammenhalt zum Rathaus gezogen sind“, berichtete Platzer und dankte der Volkshochschule im Würmtal, dem Verein „Gedenken im Würmtal“, der Gautinger Bibliothek und namentlich dem Kulturreferenten Sebastian Hofmüller für die gemeinsame Vorbereitung ihrer Beiträge zur bayernweiten Aktion „Lange Nacht der Demokratie“.

Mit humorvoller Bescheidenheit stellte sich Ludwig Hoegner als Referent des Abends vor. Als Professor für Vermessungstechnik sei er kein Fachmann für historisch-politikwissenschaftliche Themen. Er wolle auch keine Bücher verkaufen, sondern mit dem Rückblick auf seinen Urgroßvater Wilhelm Hoegner (1887-1980) zum Gespräch anregen. Was er in der folgenden Stunde entfaltete, war so gut strukturiert und mit Faktenkenntnis gefüllt, dass er beim Publikum eine engagierte Diskussion auslöste und den großen Wunsch, diesen Erfahrungsschatz nachlesen und weitergeben zu können.

In lebendiger Schilderung erlebten die Zuhörenden mit, wie der junge Jurist Wilhelm Hoegner als „königlich-bayerischer Sozialdemokrat“ ins Visier der Nationalsozialisten geriet, indem er als Staatsanwalt den parlamentarischen Untersuchungsausschuss zum Hitlerputsch leitete und 1930 im Reichstag eine flammende Rede gegen die NSDAP hielt. Die Nationalsozialisten erreichten nie die absolute Mehrheit, wurden aber von einigen anderen Parteien so lange toleriert, bis sie 1933 mit dem Ermächtigungsgesetz das demokratische System abgeschafft, die Staatsgewalt übernommen und sämtliche politischen Gegner ausgeschaltet hatten.

Wilhelm Hoegner gelang in letzter Minute die Flucht ins Schweizer Exil, wo er schon 1942 eine demokratische Grundordnung für das Nachkriegsdeutschland ausarbeitete. 1945 wurde er von der amerikanischen Militärregierung in seine Heimat zurückgeholt und erst als Justizminister, dann als Ministerpräsident beauftragt, die bis heute gültige bayerische Verfassung vorzubereiten. Eindrucksvoll zitierte sein Urenkel etliche Kernsätze aus dem 1946 per Volksabstimmung in Kraft gesetzten Dokument, wo Grundrechte wie Gleichberechtigung und Asyl, sozialstaatliche Regulierung der freien Wirtschaft und kulturelle Bildungsziele damals in breitem überparteilichen Konsens standen. Mit deutlichem Bezug zur heutigen Konstellation schilderte er den Einsatz seines Urgroßvaters, der ab 1950 als Innenminister, ab 1954 als Vorsteher einer Vier-Parteien-Koalition und anschließend als Professor für Verfassungsrecht die junge Demokratie in Bayern maßgeblich mitprägte.

Ludwig Hoegner fasste abschließend das Vorbild seines Urgroßvaters zusammen in dessen klarer Wertorientierung, gegenseitiger Achtung und Toleranz sowie Diskursfähigkeit und Entschlusskraft.

THOMAS SCHAFFERT